

# Meine Bank

Raiffeisen Magazin Graz



## Mit Raiffeisen durch den Winter

- ▶ **Raiffeisenkunden im Vorteil**  
Alles zum Thema Bankomatgebühren S.4
- ▶ **Die Legende vom Teuro**  
Inflation 1959 bis 2016 S.8
- ▶ **Events und Veranstaltungen**  
Bei Raiffeisen ist immer was los S.10



# BEIM WORT GENOMMEN

**G**laubt man einer internationalen Studie des renommierten Beratungsunternehmens E&Y, vertrauen nur mehr 40 Prozent der Kunden ihrer Hausbank. Bei Raiffeisen zeigt sich hingegen ein ganz anderes Bild: Laut Finanzmarktdatenservice liegt man dort mit aktuell 80 Prozent Vertrauensbonus auf Spitzen-Niveau. Interessant ist, dass dieser Wert während der letzten Jahre der „Finanzmarktkrise“ sogar noch gestiegen ist.

Wie ist dieser Unterschied zu erklären? Die einfache Antwort ist: Bank ist nicht gleich Bank. Die umfassende Begründung: Offensichtlich unterscheiden unsere Kunden sehr genau, ob sie es mit einem anonymen Finanzdienstleister zu tun haben oder mit dem vertrauten Berater ihrer Hausbank. So finden allein bei Raiffeisen Steiermark täglich 3000 persönliche Kundengespräche statt, und auch im Electronic Banking bleibt der persönliche Berater sicht- und erreichbar. Die letzten Monate haben aber auch etwas anderes deutlich gemacht: Den Steirern ist es nicht einerlei, wem eine Bank gehört. Raiffeisen steht zu 100 Prozent im heimischen Eigentum. Raiffeisen ist also nicht nur die Hausbank der Grazer, sondern auch in deren Eigentum. Aufgrund dieser Verwurzelung engagiert sich Raiffeisen für viele Institutionen und Veranstaltungen, um Menschen zusammenzubringen. Einige Kooperationspartner sowie Events seien in diesem Magazin vorgestellt.

In der neuen „Meine Bank“ bieten wir Ihnen weitere interessante Geschichten, greifen manches heiße Thema auf und berichten über erfolgreiche Kooperationen. ■

Herzlichst

VDirektor Matthias Heinrich

Generaldirektor Martin Schaller

VDirektor Rainer Stelzer

Impressum:

Herausgeber & f.d.l.v.: Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Kaiserfeldgasse 5-7, 8010 Graz

Konzeption, Redaktion und Layout: [www.tricom.at](http://www.tricom.at), Cover: fotolia

Im Sinne der besseren Lesbarkeit dieses Magazins wird auf eine geschlechterspezifische Differenzierung der Formulierungen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten jedoch ausdrücklich für beide Geschlechter.



# Spartage 2016

Viele hatten den Weltspartag schon als überholt abgeschrieben, doch in den Grazer Raiffeisen-Bankstellen gaben sich die traditionellen Spartage keine Blöße.

Tausende Kundinnen und Kunden sind der Einladung gefolgt und in den letzten drei Oktobertagen zu den vertrauten Beratern gekommen. Die Gründe für den Bankbesuch haben sich freilich geändert: Heute suchen die Menschen vermehrt das Gespräch, um sich über passende Spar- und Anlageformen zu informieren. Denn während das Geld früher auf dem Sparbuch ohne weiteres Zutun gearbeitet hat, braucht es heute umfassende Beratung.

## Sumsi und die „Lange Nacht des Sparens“

Für viele Kunden war natürlich auch das Rahmenprogramm Grund genug für den Bankbesuch. Kastanien, Sturm und weitere regionale

Köstlichkeiten örtlicher Produzenten boten den Rahmen für Gespräche in entspannter Atmosphäre. Bei der „Langen Nacht des Sparens“ waren die Bankstellen sogar bis 20 Uhr geöffnet. Und natürlich wurde auch einiges für die Kinder geboten – in so mancher Bankstelle sorgte Sumsi für die Überraschung des Tages.

## Die gefragtesten Spar- und Anlageprodukte: Sparbuch, Bausparen, Wertpapier-Fonds

Wie legen die Grazer in Zeiten niedriger Zinsen ihr Geld an? Die Analyse zeigt, dass Sicherheit und Verfügbarkeit an oberster Stelle stehen. Denn mit 13,9 Milliarden

Euro Spar- und Giroeinlagen liegt bei Raiffeisen Steiermark so viel Geld wie noch nie auf der „hohen Kante“. Auch Bausparen ist auf hohem Niveau stabil: Die Steirer haben rund 280.000 Bausparverträge mit einem Volumen von 960 Millionen Euro bei Raiffeisen. Als mögliche alternative Anlageform verzeichnen Wertpapierfonds die höchsten Steigerungen. Mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 3,3 Prozent seit 2008 werden es bis Ende des Jahres rund 97.000 steirische Fondssparverträge bei Raiffeisen sein. „Die Spartage sind und bleiben ein Leuchtturm der Kundenbeziehung“, meinen die Berater von Raiffeisen. Dies ist eine herzliche Einladung an alle, die es während der Spartage nicht in ihre Raiffeisenbank geschafft haben. ■

## Weltspartag seit 1925

Erfunden wurde der Weltspartag im Jahre 1924, als sich Bankenvertreter aus 29 Ländern zu einem Kongress in Mailand trafen. Der Schlußtag dieses Kongresses, der 31. Oktober 1924, wurde dann zum Weltspartag erkoren. In Österreich schloss man sich 1925 dieser Idee an – und diese Tradition scheint bei den Kunden auch in Zukunft sehr beliebt.



## Bankomatgebühren

# Raiffeisenkunden haben gute Karten

**Bargeld ist den Österreichern wichtig. Das ist wohl ein Grund, warum seit Monaten heiß über Bankomatgebühren diskutiert wird. Aber was steckt tatsächlich dahinter? Wie stellt sich die Situation für Raiffeisenkunden dar?**

„Raiffeisenkunden können beruhigt sein. Wir werden auch weiterhin an unseren Bankomaten keine Gebühren für unsere Kunden verrechnen“, stellte Raiffeisen-Landesbank-Vorstandsdirektor Rainer Stelzer gleich zu Beginn der Diskussion klar. Das

war im Frühjahr, und niemand hätte geahnt, dass es die Debatte bis in den Herbst schafft.

## **Viele Bankomaten in Österreich**

Rund 8.800 Bankomaten sind derzeit in Österreich in Betrieb. Damit kommen hierzulande auf 10.000 Einwohner – das entspricht einer mittleren Bezirkshauptstadt – etwas mehr als zehn Bankomaten. Einmal mehr liegt Österreich damit im

internationalen Vergleich sehr gut. In der Schweiz sind es nur acht, in Deutschland sieben, in den Niederlanden rund vier und in Schweden etwas mehr als drei Geräte pro 10.000 Einwohner. Ähnlich ist die Situation in der Steiermark: Hier stehen insgesamt 928 Bankomaten, und rund die Hälfte davon betreibt Raiffeisen. „Wir bieten damit das weitaus dichteste Netz, das wir für unsere Kunden aufgebaut haben“, sagt Vorstandsdirektor Stelzer. In vielen Orten ist der Raiffeisen-Bankomat sogar die einzige Möglichkeit, sich mit Bargeld zu versorgen.

### Was viele nicht wissen

Nun kommen vor allem die großen Banken wie Raiffeisen immer öfter zum Handkuss. Sie stellen die meisten Geräte auf, an denen natürlich auch Nichtkunden kostenlos beheben – zum Beispiel Kunden von ausländischen Onlinebanken. Zwar verrechnen sich die Banken untereinander Gebühren, wenn ihre Kunden an fremden Bankomaten abheben, doch diese bewegen sich nur im Centbereich. Somit bleiben jene Banken, die für die finanzielle Grundversorgung sorgen, auf den hohen Kosten sitzen.

### Neupreis 12.000 Euro

Genau darüber wird in der laufenden Diskussion aber kaum gesprochen. Ein neuer Bankomat kostet rund 12.000 Euro. Zusätzlich fallen pro Jahr zirka 7.500 Euro an Betriebskosten an. Dazu zählen die sichere Geldbeschaffung, regelmäßige Befüllung, Wartung, technischen Betriebskosten im Rechenzentrum, Leitungskosten, Versicherungen etc. „Ein Bankomat braucht annähernd 40.000 Behebungen, um kostendeckend zu sein“, erklärt Rainer Stelzer. Im österreichischen Durchschnitt gibt es aber nur 28.000 Behebungen pro Gerät, demnach sind viele Bankomaten nicht rentabel.

**„Kostenlose Bankomatbehebungen an unseren Geräten sind ein Teil unseres Services für Raiffeisenkunden.“**



VDir. Rainer Stelzer

### Gesetzliches Verbot?

Trotzdem sollen Bargeldbehebungen für Raiffeisenkunden an den vielen eigenen Geräten kostenlos bleiben. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass etwa an italienischen oder deutschen Bankomaten Gebühren für die Behebung verrechnet werden. „Die Versorgung mit Bargeld ist wichtig“, bekräftigt Stelzer und fügt hinzu: „Es ist nicht einzusehen, warum Raiffeisenkunden durch ihre Kontogebühren die Gratis-Behebungen etwa von Kunden einer Onlinebank quasi mitfinanzieren sollen.“ Ein gesetzliches Verbot von Bankomatgebühren, wie es von politischer Seite geäußert wurde, klingt auf den ersten Blick zwar reizvoll, ist aber in Wahrheit kontraproduktiv. Es würde eben jene Banken, die für die flächendeckende Struktur sorgen, „bestrafen“, und eine Ausdünnung des Netzes wäre zu befürchten.

Wie die Debatte genau enden wird, ist offen. Fest steht: Raiffeisenkunden können beruhigt sein, denn mit ihren Bankomatkarten haben sie auch in Zukunft gute Karten. ■

### Bankomat – die Fakten

- 928 Bankomaten gibt es in der Steiermark.
- Jeder zweite steirische Bankomat wird von Raiffeisen bereitgestellt.
- Alle zwei Sekunden behebt ein Steirer an einem Raiffeisen-Bankomat.
- Rund 40.000 Behebungen pro Bankomat und Jahr sind notwendig, damit dieser kostendeckend ist.

# Mit Raiffeisen geht viele leichter

**Raiffeisen unterstützt viele Vereine und Institutionen, fördert Veranstaltungen und hilft mit, dass vieles gelingt und unsere Gesellschaft lebenswert bleibt. In dieser Ausgabe bitten wir drei besonders interessante Kooperationspartner vor den Vorhang, die Tolles leisten.**



## **Bärenburg: Alles für die Kindersicherheit**

Seit 1983 nimmt sich der Verein „Große schützen Kleine“ der Unfallverhütung von Kindern an. Das ist auch mehr als notwendig, denn pro Jahr verunglücken 160.000 Kinder in Österreich, 25.000 alleine in der Steiermark, oft mit verheerenden Folgen. Jede zweite bis dritte Woche stirbt ein Kind an den Folgen eines Unfalls. „Dabei reichen oft schon Kleinigkeiten, um das zu verhindern“, sagt Univ.-Prof. Holger Till, der seit 2014 Vorstand des Vereins „Große schützen Kleine“ ist. 2008 wurde am Gelände des Grazer LKH die Bärenburg, Österreichs erstes Kindersicherheitshaus, eröffnet. Die Bärenburg zeigt auf, wo im Haus und in der Freizeit überall Gefahren lauern können. Dazu wurde unter anderem eine Musterwohnung errichtet, in der Gefahrenstellen für Kinder speziell gekennzeichnet sind. „Die Bärenburg ist eine sinnvolle und äußerst nützliche Einrichtung. Als Vater weiß ich, wie schnell ein Unfall im Haus passieren kann“, bringt es Martin Schaller, Generaldirektor der Raiffeisen-Landesbank Steiermark (RLB), auf den Punkt. Raiffeisen war von Beginn an ein großer Förderer dieser Initiative. Durch diese Kooperation und andere Sponsoren ist zum Beispiel der Besuch der Bärenburg für Kinder der 1. und 2. Klasse der Grazer Volksschulen kostenlos. „Wenn wir mit dem Verein ‚Große schützen Kleine‘ und der Bärenburg in den letzten 33 Jahren nur ein Leben retten konnten, hat sich unser Tun schon ausgezahlt“, erklärt Univ.-Prof. Till. Tatsächlich werden es aber wohl viele mehr gewesen sein.



### Schülercup: Damit aus Nachwuchstalenten Skihelden werden

Skifahren ist Volkssport Nummer 1 in Österreich. In keiner Sportart ist Österreich so erfolgreich. Die Steiermark hat großen Anteil daran. Sepp Walcher, Peter Wirsberger, Helmut Höflechner, Renate Götschl, Elisabeth Görgl und Conny Hütter sind nur einige weiß-grüne Skistars. Auch wenn der ÖSV zu den beststrukturierten Sportverbänden gehört, so geht es doch auch hier nicht ohne Partner. „Raiffeisen unterstützt seit vielen Jahren den Schülercup und trägt dazu bei, dass sich Nachwuchstalente von 13 bis 16 Jahren entwickeln können“, sagt RLB-Marketingleiterin Brigitte Hofer. Beim Schülercup messen sich die skibegeisterten Mädchen und Burschen in den technischen Disziplinen Slalom und Riesentorlauf. Das Engagement von Raiffeisen geht aber weit über den steirischen Skiverband hinaus. Die steirischen Raiffeisenbanken sponsern zusätzlich Vereine und Athleten in ihrer Region. Damit aus Nachwuchsstars bald Skihelden werden.



### Stars of Styria: Ein Hoch auf unsere Lehrlinge

Eine gute Ausbildung ist Grundlage für Erfolge. Das gilt nicht nur im Sport, sondern auch im Berufsleben. Seit 2011 kürt die Wirtschaftskammer die „Stars of Styria“. Mit der Aktion werden Top-Lehrlinge, ihre Ausbildungsbetriebe sowie Meister- und Befähigungsprüfungsabsolventen ausgezeichnet. „Die Qualifikation der Fachkräfte ist die Basis des wirtschaftlichen Erfolges von Unternehmen“, sagt Wirtschaftskammer-Präsident Josef Herk. „Wir setzen ein Zeichen der Wertschätzung für Menschen, die mit hohem Einsatz in berufliche Aus- und Weiterbildung investieren, und Unternehmen, die das als Ausbildungsbetriebe ermöglichen.“ Wie erfolgreich die steirischen Lehrlinge sind, merkt man in Österreich aber oft erst, wenn unsere Lehrlinge im Ausland bei den World- und EuroSkills Erfolge feiern. Mit „Stars of Styria“ werden sie auf heimischem Boden vor den Vorhang geholt. In 12 lokalen Veranstaltungen werden die Besten der Besten gekürt. Die Leistungen, die die jungen Menschen erbringen, können sich mehr als sehen lassen. „Es ist für mich jedes Jahr aufs Neue bemerkenswert, was die Burschen und Mädchen in ihren Berufen leisten“, sagt WKO-Präsident Josef Herk. „Raiffeisen ist ein sehr verlässlicher Partner, mit dem wir auf diese Leistungen aufmerksam machen können.“



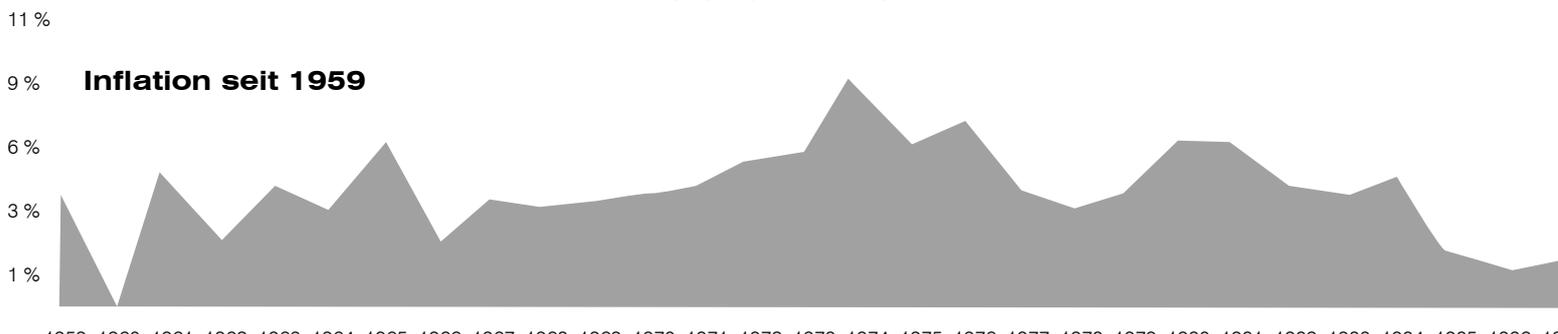


# Die Legende vom Teuro

Wenn Ende Oktober die Spartage in den Raiffeisenbanken zelebriert werden, dann steht neben Sparbuch, Bausparer, Fondssparen etc. etwas im Mittelpunkt, ohne das es all das gar nicht gäbe: unser Geld, der Euro.

Was war das nicht für ein Ereignis, als am 1. Jänner 2002 der Euro bei uns eingeführt wurde. Knapp vor Mitternacht bildeten sich vor Bankomaten Warteschlangen, denn jeder wollte das neue Geld in Händen halten. Kein Wunder: Währungsumstellungen sind nicht alltäglich. Die letzte davor gab es 1945. Damals wechselte man von Reichsmark auf Schilling. Mittlerweile sind bald 15 Jahre ins Land gezogen und der Euro ist Teil des Alltages geworden. Dennoch ist er nicht unumstritten. Ein „Teuro“ sei er, von niemand geliebt, sein Zusammenbruch stehe unmittelbar bevor, und überhaupt war der Schilling viel besser. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Obwohl wir in den vergangenen Jahren eine ziemliche Eurokrise hatten, ist unsere Währung dennoch nicht untergegangen. Im Gegenteil.

Seit September 2015 gewinnt der Euro gegenüber dem US-Dollar wieder an Wert. Vor einem Jahr bekam man für einen Euro 1,08 Dollar, jetzt sind es fast 1,13. Nach Jahren des Sinkens geht es wieder leicht bergauf. Auch das Gerücht, der Euro habe keine Akzeptanz, stimmt nicht. Bei der letzten Eurobarometer-Umfrage (2014) legte die Akzeptanz des Euro sogar zu. 69% der Österreicher sehen in ihm eine gute Sache. Das waren immerhin um vier Prozentpunkte mehr als 2013. Vor zehn Jahren, 2006, waren es 62%. 1995, im Beitrittsjahr Österreichs zur Europäischen Union, konnten sich nur 24% eine gemeinsame europäische Währung vorstellen. Mit einer Zustimmung von 69% liegt Österreich übrigens weit über dem EU-Schnitt von 56%.



1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010

## Euro und Inflation

Ein Argument, das immer wieder gegen den Euro geführt wird, ist, er sei ein „Teuro“. Gefühlt mag das stimmen, Langzeitbeobachtungen bestätigen das allerdings nicht. 2002, im Jahr der Euro-Einführung, lag die Inflationsrate bei 1,84%. 2015 war es gerade einmal 1%. In den letzten vier Monaten lag die Inflationsrate überhaupt nur bei 0,6%. Auch wenn es in den letzten 14 Jahren immer wieder Ausreißer nach oben gab, so sind die im Vergleich zu früheren Zeiten geradezu harmlos. 1974 gab es in Österreich eine Inflation von 9,66%, 1976 waren es 7,23%, 1984 5,03% und 1992 auch noch 4,22%. Der Euro hat die Inflation in Europa deutlich gebremst. Apropos Inflation. „Im Internet gibt es das Inflationscockpit der Österreichischen Nationalbank (<https://www.oenb.at/docroot/inflationscockpit/waehrungsrechner.html>)“, weiß Raiffeisen-Landesbank-Generaldirektor Martin Schaller: „Dort kann man umrechnen, wie stark sich die Inflation auswirkt. Damit lassen sich etwa Preise von damals mit heute vergleichen.“ Ein Beispiel: 1973 kostete ein Frankfurter mit Senf 15 Schilling. Rechnet man die Inflation seit 1973 dazu, entspräche das jetzt vier Euro. Tatsächlich kostet ein

Frankfurter aber zwischen 2,50 und drei Euro. Der Vergleich lässt sich mit vielen Produkten anstellen. 1980 kostete ein Eskimo-Twinni-Eis fünf Schilling. Rechnet man die Inflation von 36 Jahren dazu, kostet es heute 86 Cent. Das ist ziemlich genau der Preis, der 2016 zu zahlen ist (85 Cent).

Grundlage jeder Inflationsrechnung ist immer ein fiktiver Warenkorb, der entspricht dem, was ein durchschnittlicher Haushalt so braucht und verbraucht. Im Warenkorb sind insgesamt rund 800 Waren, Dienstleistungen, Gebühren etc., die in zwölf Gruppen unterteilt und unterschiedlich gewichtet werden. Erst heuer wurde der Warenkorb wieder einmal angepasst. Das geschah zum neunten Mal seit 1945. Der Grund dafür ist einfach: Im Lauf der Jahre ändern sich Kaufgewohnheiten, Produkte und Dienstleistungen. Ein paar Beispiele: Technische Geräte waren früher extrem teuer und damit auch selten. So hatte beispielsweise nicht jeder Haushalt ein Auto, einen Fernseher, eine Waschmaschine oder eine Tiefkühltruhe. Dafür gab es Gemeinschaftswaschküchen, Fernsehzimmer und Kühlhäuser. Heute sind das Produkte, die in jedem Haushalt vorkommen, und dazu hat noch jeder Haushalt mindestens ein Handy. ■

**„Der Euro hatte positive Auswirkungen auf die Inflation und sich allein dadurch schon bewährt.“**



**Generaldirektor Martin Schaller**



## EXPERTEN TIPP

Die Inflation ist so niedrig wie schon lange nicht mehr, und auch das Zinsniveau befindet sich – leider – im Keller. „Schuld“ daran ist, dass die Wirtschaft in der EU nicht so richtig vom Fleck kommen will. Mit ihrer Niedrigzinspolitik will die Europäische Zentralbank die Wirtschaft in Europa ordentlich ankurbeln. Denn wenn Kredite, wie derzeit, billig sind, dann lädt das die Wirtschaft ein, zu investieren. Das wiederum kurbelt den Konsum an. Was Kreditnehmer freut, ärgert auf der anderen Seite natürlich die Anleger. Was also tun, um den Werterhalt des Ersparten und die Chance auf höhere Renditen zu sichern? Wer die Basisprodukte Sparbuch und Bausparen bereits nutzt und Wertschwankungen in Kauf nimmt, sollte sich näher über Fondssparen informieren. Je nach Belieben kann dabei ganz individuell in Anleihen und Aktien investiert werden, das Fondsmanagement übernehmen Profis nach klaren Regeln. Immer beliebter dabei werden Nachhaltigkeitsfonds, die nach strengen ethischen und ökologischen Kriterien veranlagen. Generell gilt: Niemals nur auf ein Pferd setzen. Der umfassenden und eingehenden Beratung in der Bank kommt damit besondere Bedeutung zu. Vereinbaren Sie einen Termin mit Ihrem persönlichen Betreuer. Er freut sich auf Sie und hat interessante Anlagetipps für Sie parat.

Ein TIPP von:  
Prok. Thomas Zehetleitner,  
Leiter RLB-Bankstellen

# Bei Raiffeisen ist immer was los

Veranstaltungen bringen Menschen zusammen, vermitteln Wissen und machen Spaß. Und sie belegen: Raiffeisen ist mehr als eine Bank.

## „Starthilfe“ für das Auto der Zukunft

Am 6. Oktober lud Raiffeisen zum großen E-MOBILITY-Forum und bot dabei den Autos der Zukunft eine große Bühne. Experten sehen eine Wende in der Mobilität, denn die Elektroantriebe sind auf dem Sprung vom Nischenprodukt zum neuen Standard. Wo der Trend hingeht, weiß e-fuels-Projekt-Chef Hermann Pengg von Audi: „Nicht das Antriebskonzept entscheidet über die Nachhaltigkeit eines Fahrzeuges, sondern in erster Linie der verwendete Energieträger.“ Noch offensiver sieht es Tesla-Österreich-Direktor Daniel Hammerl: „Wir sehen in der Elektromobilität eine Revolution in der Automobilindustrie.“ Der Autocluster Steiermark sieht das als Chance für die Steiermark: „Wir wollen in der Steiermark auch in diesem Segment Vorreiter sein“, erklärt Wolfgang Vlasaty. „Um das zu erreichen, brauchen wir starke Partner.“ Ein kräftiger Impuls kommt dazu von Raiffeisen. So finanzieren die Steirer bald jedes zweite Tesla-Fahrzeug über Raiffeisen. ■



## Raiffeisen-Familientag

500 Gäste kamen im Sommer zum Raiffeisen-Familientag. Die Highlights waren Lukas Janisch, „The Voice Kids“-Gewinner von 2016, sowie die ORF-Show „okidoki-unterwegs“ mit Christina Karnicnik und Robert Steiner.

Natürlich gab es auch ein reichhaltiges Kinderprogramm mit Sumsi-Kinderschminken, Sumsi-Hüpfburg, Basketballspielen mit den Profis vom BSC und UBSC Graz und vielem mehr. ■



## SK-Sturm-Fanfahrt

Für den SK Sturm läuft es in der Bundesliga derzeit prächtig. Davon konnten sich auch 1.800 Kinder und Jugendliche im Rahmen einer SK-Sturm-Fanfahrt überzeugen. Aus der ganzen Steiermark reisten die jungen Fans zum Spiel gegen Rapid Wien in der Merkur Arena in Graz an, die Raiffeisenbanken organisierten dazu die Busse. 22 Kinder durften dann mit den Profis von Sturm und Rapid sogar einlaufen. ■

# Sumsiclub: So macht Sparen Spaß



„Geboren“ wurde die kleine Biene 1970 in Bayern, ein Werbegraphiker erfand sie für die bayerischen Raiffeisenbanken. Der dortige Werbeleiter Koloman Vollath, ein Österreicher, wollte mit ihr der Jugendsparidee Flügel verleihen. Die Erfolge mit Sumsi waren jedoch bescheiden. Erst als Vollath die kesse Biene seinem Salzburger Kollegen zeigte, begann ihr Siegeszug. Die österreichischen Kinder fanden derart Gefallen an dem kleinen Brummer, dass er schon bald der Star der Kinderzimmer und ihr Name zum vielzitierten Kosena-

men wurde. Nun ging es Schlag auf Schlag. Die Biene erschien in erster Linie als Spardose, aber auch auf Aufklebern, Häferln, Fahnen und so weiter. Mitverantwortlich für den Siegeszug der Sumsi-Biene war auch das Comic, das bis heute Monat für Monat erscheint. Und das nicht nur in Österreich und Deutschland, sondern auch in Südtirol und dem Trentino. 1979 kamen die Schweiz und Belgien dazu, zwei Jahre später Luxemburg und seit November 1983 eroberte sie als Surri auch Finnland. „Schuld“ daran, dass die Sumsi-Biene immer noch Star der Kinder-

Seit 46 Jahren ist sie das Sparsymbol Nummer 1: die Sumsi-Biene von Raiffeisen. Während andere Spar-Figuren schon längst sanft entschlafen sind, ist sie noch immer in den österreichischen Kinderzimmern heimisch.

zimmer ist, ist auch der Sumsi-Club. Hier lernen Kinder bis zehn Jahre Verantwortung und Sicherheit im Umgang mit Geld, denn Sumsi begleitet die Kleinen bei ihren ersten Schritten ins Finanzleben.

Die kleine Biene lädt zu eigenen Spartagen, bei denen es als Belohnung Stempel und Sticker in den Sumsi-Sammelpass gibt. Wer den hat, genießt viele tolle Ermäßigungen, wird zu lustigen Events eingeladen und kann auch an Gewinnspielen teilnehmen. So macht Sparen Spaß. ■

## So macht Sparen Spaß

- 1. Schritt:** Ein Sumsi-Sparbuch in der Raiffeisenbank eröffnen.
- 2. Schritt:** Fleißig sparen, am besten mit der Sumsi-Spardose.
- 3. Schritt:** Die Spardose in die Raiffeisenbank bringen und das Geld auf das Sumsi-Sparbuch legen. Dafür gibt es einen Sticker oder Stempel in den Sumsi-Sammelpass.
- 4. Schritt:** Ist der Sammelpass voll, gibt es dafür als Belohnung tolle Geschenke.

**Spiel und Spaß und noch mehr Infos rund um den Sumsi-Club gibt es unter [www.sumsi.com](http://www.sumsi.com).**





## **Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.**

Raiffeisen ist die erfolgreichste Bankengruppe im Süden Österreichs und zu 100 Prozent in steirischer Hand. Überzeugen Sie sich selbst – unsere Kundenberater freuen sich auf Sie!